

**O. Univ.-Prof. Dr. habil. Jan Wiktor Sienkiewicz – Interview zur Ausstellung:
Gewachsen ■ gespalten ■ gestaltet Bemerkungen zum Holzwerk von Jan de Weryha,
Sammlung de Weryha, 30. August 2020, Hamburg**

Es sollte bemerkt werden, dass das Schaffen von Jan de Weryha-Wysoczański eigentlich kulturelles Material ist, welches zweien Kulturen angehört, der deutschen Kultur und der polnischen Kultur gleichermaßen.

Diese Frage ist besonders wichtig und ich werde darauf gleich antworten, doch vor allem möchte ich unterstreichen, dass dieses nicht intime, sondern eher räumliche Schaffen sich in einem riesigen Ausstellungsraum eines Museums wiederfinden sollte und das aus vielen Gründen, nicht nur aus einem Grunde.

Wir haben es vor allem zu tun mit einem bildhauerischen Schaffen, welches nicht ein intimes Schaffen ist, sondern ein raumgreifendes Schaffen, welches der Kunst oder auch der Skulptur angehört, die den Prozess unterstreicht, also der Prozesskunst, einer Kunst, einem Künstler, der nur auf ein Material zurückgreift, das Holz, doch in seinen Kompositionen diesem Holz, diesen riesigen räumlichen quasi Skulpturen neues Leben einhaucht, indem er auf die Struktur verweist, die wie genetisch festgelegt ist, doch gleichzeitig diesen neuen Kompositionen neue Bedeutungsebenen verleiht.

Entschieden ja! Ich kann mir diese Werke in einem riesengroßen Museum oder einer riesengroßen Galerie vorstellen, weil es eine Kunst ist, die eine derartige Exposition verdient. Die von Jan de Weryha-Wysoczański geschaffene Kunst gehört allem voran historisch und genetisch zur experimentellen modernen Kunst und den Experimenten im Bereich der Prozesskunst. Es ist dies eine Kunst, die entschieden eine solche öffentliche Exposition erfordert, ein Exponieren im großen und nicht im intimen Raum.

In der Geschichte der Kunst, in der Geschichte der Kunstkritik, der Kunstgeschichte erscheint und funktioniert eine Begrifflichkeit wie „die Kunst kennt keine Grenzen“. Und tatsächlich ist dies so im Schaffen von Wysoczański, dass es bei ihm in seinen Kompositionen diese Grenzen nicht gibt, das bedeutet, dass die Botschaft in den Kompositionen von Jan de Weryha-Wysoczański, dass die Botschaften universeller Natur sind und entschieden ein Chiffre haben, das auf historische, politische, soziologische Gegebenheiten verweisen kann, aber auch auf persönliche also psychologische, gleichzeitig intime, die Tiefe und eigene Erfahrungen eines jeden von uns betreffen, die auf eigene Art und Weise interpretiert werden können, aber entscheidend ist, das möchte ich noch einmal unterstreichen, können diese Skulpturen in sich Universelles übertragen, Universelles übermitteln.

Ja, gute Frage. Würde ich aufhängen, weil jeder dieser Kompositionen, sowohl den mit großen Ausmaßen, als auch jenen intimen Kompositionen eine gleichstarke gleichberechtigte gefühlsmäßige Ladung inhärent ist. Der Künstler bedient sich in den riesigen als auch in den kleinen Kompositionen der Synthese, er minimiert die Form auf eine reduzierte Gestaltung, aber diese Gestaltung birgt in sich ein Füllhorn von Informationscodes, kann aber von jedem von uns individuell interpretiert, aufgenommen werden, für den einen können dies Bedeutungen im breiteren Kontext sein, für den anderen kann das eine bestimmte Erfahrung sein, die sich aus jener künstlerischen Form ableitet.

Ich denke und ich spreche aus Überzeugung, dass ein Künstler dieses großen Formats wie Jan de Weryha-Wysoczański wohl der beste Botschafter dafür ist, dass die polnisch-deutschen Beziehungen und die Annäherung der Kulturen in dieser einheitlichen Mittelmeererfahrung, denn alle stammen wir von der antiken Kultur ab, alle schöpfen wir aus der gleichen Quelle der Kultur,

die doch auf der klassischen Kultur fußt, dass dieses Schaffen und der heutige Tag das beste Beispiel dafür sind, dass diese Annäherung erfolgen kann.

Ich möchte doch noch etwas anderes sagen, etwas zu einem wichtigen Thema. Da erwähnten wir und hatten während des heutigen Konzertes ein Beispiel dafür, dass die Kunst keine Grenzen kennt - die bildenden, visuellen Künste, die Skulptur, aber auch die Musik. Aus der polnischen Kunstgeschichtsschreibung, aber auch der deutschen kennen wir das Sprichwort „Kunst ist vor dem Gold“. Dies betonte sehr der polnische Kunsthistoriker Jan Białostocki. [...] Aber in die polnische Kunstgeschichtsschreibung gelingt es mir eine dritte Begrifflichkeit einzuführen - „Kunst im Wartesaal“. Zur Kunst im Wartesaal zählt das Schaffen von Künstlern wie Jan de Weryha-Wysoczański, also von Künstlern mit polnischen Wurzeln, aus dem polnischen Kulturkreis stammend, die seit Jahrzehnten im Land ihrer Wahl arbeiten, im Falle von Jan de Weryha-Wysoczański also in Deutschland, aus beiden Quellen schöpfend - dem polnischen wie dem deutschen Erfahrungsschatz. In die polnische Kunstgeschichte sollte geruht werden der Kunst im Wartesaal von Jan de Weryha-Wysoczański Einlass zu gebieten, um in den Kanon der polnischen Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts aufgenommen zu werden, gleichermaßen sollte Ihr Einlass geboten werden in den Kanon der deutschen Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Dies ist die besondere Rolle, zu der diese Künstler erkoren sind. Jene Künstler, wie Wysoczański, sind durch die Erfahrungen der beiden Kulturen, der polnischen und der deutschen, verbunden und heute hatten wir wohl einen solchen Moment innezuhalten erlebt, um über das Werk dieses hervorragenden polnischen Künstlers zu sinnieren, der jedoch in Deutschland arbeitet.